

Silvester 2023 Laufen T.: 1. Kor 16, 14 Jahreslosung

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott...

Es ist Silvester.

„Was schon wieder ein Jahr...“

Diese Erkenntnis, ich hatte sie schon letztes Silvester.

Und ich nehme mal an... Sie auch.

„Same procedure as last year, Miss Sophie?“

“ Same procedure as every year, James.”

Alles wie gehabt. Jedes Jahr.

Kontinuität wird das dann genannt.

Kontinuität: Zusammenhalt.

Und, was hält zusammen...?

Nun, Hauptsache es bleibt alles so, wie es ist.

Same procedure as every year!

Das erinnert mich an Erich Fried: „Wer will, dass die Welt bleibt, wie sie ist, will nicht dass sie bleibt.“

Wie wahr. Oh Ja. Wie wahr ist dieser Gedanke.

„Wer will, dass die Welt bleibt, wie sie ist, will nicht dass sie bleibt.“

Und in welche Richtung soll die Veränderung gehen?

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“

So sagt es der Paulus. Die Jahreslosung für 2024.

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“

Ja. Genau. Super.

Was für ein Allgemeinplatz.

Ja. Schön wäre es, wenn es allen Plätzen gemein wäre, daß es so ist.

Ja. Schön wäre es, wenn es an allen Plätzen wenigstens in meiner Welt so wäre: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“

Was für ein Allgemeinplatz!

Und überhaupt, klar doch in der Kirche. Da wird die Liebe ja richtiggehend inflationär gebraucht und gehört zum guten Ton: Die Nächstenliebe. Und daß Gott die Liebe ist und überhaupt. Also bleiben Glaube Hoffnung, Liebe, diese drei. Die Liebe aber ist die Größte unter ihnen.

Na siehste...

Dieses Dauerreden von der Liebe und daß die Liebe eine Frucht des Glaubens sei. Oder war es umgekehrt? Irgendwann dann wird' s schon fast banal.

Also, was Sie heute Abend von mir hören werden sind Allgemeinplätze, also Dinge, die Sie alle eigentlich schon lange wissen.

Und ich auch.

Die manchmal sogar banal wirken und ganz sicher auch sind.

Und doch gar manche Banalität, mancher Allgemeinplatz wird angesichts der Welt zur erstrebenswerten Utopie:

Wir haben es erlebt und erleben es: Wildgewordene Terroristen überfallen ihre Nachbarländer und massakrieren deren Bewohner und überfallen und massakrieren im selben Atemzug auch „ihre“ eigenen Leute: Die Tyrannen Wladimir Putin, Hamas, Hisbollah um nur einige zu nennen...Sie kennen die anderen Namen..

Ja, manche Banalität wird angesichts der Welt zur erstrebenswerten Utopie:

„ Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ Oder besser übersetzt:

„Alles, bei Euch geschehe nach dem Maßstab der Liebe“

Ja, wer wollte leugnen, daß das super wäre. Schön wär' s...!

Aber so ist es nicht.

Indess: Es könnte so sein. Wow. Ja, diese Erkenntnis ist so was von banal. Wahrhaft. Aber deshalb nicht falsch: Es könnte so

sein. Stimmt. Denn, bevor etwas ist, mußes doch zuerst einmal sein können. Zuerst kommt immer die Möglichkeit: Es könnte so sein, es wäre möglich, daß ich und ich und ich , daß wir die Liebe zum Maßstab des Handelns machen. So könnte es sein.

Daß es nicht so ist, macht die Sache nicht sinnlos.

Im Gegenteil, es zeigt an, wie wichtig die Hoffnung ist, daß es so sein könnte. Wie viel Sinn darin liegt: „Alles, bei Euch geschehe nach dem Maßstab der Liebe“

Liebe ist also nicht unbedingt das warme Gefühl ums Herz, kann möglich sein, muß aber nicht.

Der Maßstab der Liebe ist die nüchterne Überlegung, daß es dann gut zu leben ist, wenn Menschen gut zu leben haben. Absolut banale Erkenntnis.

Was mein Gegenüber dafür braucht, das zu erfahren, besteht in der großen Möglichkeit, mir das sagen zu lassen.

Mich informieren zu lassen, mich in Form bringen zu lassen, durch die Welt meines Gegenübers, um verstehen zu lernen, wieso, weshalb und warum der so drauf ist, wie er drauf ist... was sie alles umtreibt...was sie braucht....

So was von banal. So was auf der Hand liegend. Und so was von häufig nicht gemacht.

Denn die Versuchung ist groß, wenn einer kommt:

„Was soll ich nur machen“, daß ich unter Druck kommen und Ratschläge erteile.

Und die Frage ist immer: Qui bono, wem nützt das?

Wem nützen meine Ratschläge? Mir. Denn, von meinem Gegenüber erfahre ich nix mehr. Er weiß jetzt ja, was zu tun ist was er machen muß. Und wenn er es nicht macht? Dann, ja dann ist ihm nicht zu helfen.

Und bei dem allem, halte ich ihn klein. Keine Augenhöhe.

Anstatt zu sagen: „Was Du machen **sollst**. Das weiß ich nicht. Ich bin nicht Du und ich bin auch nicht Dein Chef.

Aber, wir können darüber reden, was Du machen **willst** oder machen wolltest oder überhaupt machen willst und sein willst“ Damit besteht zumindest die Möglichkeit, daß eine Tür aufgeht hin zu dem, was ihm wichtig ist, was er eigentlich braucht, wenn ich zuhöre und nicht dazwischenquatsche als Mr. Allwissend, sondern nur dann, wenn ich was nicht verstehe.

Nur ein Beispiel: Afghanische Frauen drängen auf einen Dialog des Westens mit den Taliban anstatt diese zu isolieren. Sie drängen auf einen Verhandlungstisch, an dem die Taliban Rechenschaft ablegen müssen auch für ihre Frauenpolitik. Die Frauen sehen darin eine große Chance ihre Lage zu verbessern, umso mehr, als daß die Taliban z. T. durchaus verhandlungsoffen seien. Nach 2,5 Jahren Talibanherrschaft wird endlich angefangen den Frauen zu zu hören.

Ja, das ist Maßstab der Liebe: Zuhören effektiv und aufmerksam, was gebraucht wird und nicht was andere meinen, was die brauchen. Und fragen und informieren lassen. Der erste Schritt, daß es gemäß dem Maßstab der Liebe zugeht. Im Kleinen und im Großen. Banal und so richtig.

Ja, gar manche Banalität wird angesichts der Welt und wie es in ihr aussieht und zugeht zur erstrebenswerten Utopie: Die Hoffnung auf die Utopie, Menschen reden und die Waffen schweigen.

Der Maßstab Liebe ist die nüchterne Überlegung, daß es dann gut zu leben ist, wenn auch mein **Gegner**- über gut zu leben hat:

Denn: Ja, Friedensverträge werden zwischen Feinden geschlossen. Welcher Allgemeinplatz

Feinde sitzen an einem Tisch und werden zu Verbündete, weil sie einen Friedensvertrag aushandeln, der zum Ziel hat, daß nicht schon morgen der nächste Krieg beginnt, weil einer der beiden gedemütigt wurde.

Ja, Friedensverträge werden zwischen Feinden geschlossen, die zusammen einen Ausgleich aushandeln, obwohl sie Feinde sind, nach dem nüchternen Maßstab der Nichtwarmumsherzliebe, aber der Auchderfeindmußlebendürfenerkenntnis. Sonst leben wir beide auf Dauer nicht mehr.

Meine Mitchristen, es ist für mich eines der größten Wunder, daß es immer wieder gelingt, daß aus Todfeinden Freunde auf Leben und Tod werden. Deutschland und Frankreich. Und auch...Deutschland und Israel.

Gerade deshalb: Die antisemitischen und Demokratieindieluft-sprenghetzbanden, die sich als Alternative fpr Deutschland gerieren oder gar als Freierwählerclub, die wählt man nicht, geschweige denn gibt man sich mit ihnen ab. Das tut man nicht. Das ist ein so was von unabdingbarer Allgemeinplatz. Und (die CSU, die mit einer von denen ja koaliert...Manchmal denk ich mir, so eine Drittländerregelung für Parteien, die schon schwer an oder über der Grenze sind wäre auch nicht schlecht. Die müßten dann halt auch mal einen Aufenthaltsantrag stellen... Und bangen, ob er bewilligt wird)

Überhaupt daß Deutschland wieder aufgenommen wurde in die Gruppe Spezies Mensch. Denn, wer wollte da noch von Menschen reden...nach diesen Verbrechen. Das war alles andere als selbstverständlich. Das war eigentlich nicht mal mehr eine

Utopie. Von Hoffnung ganz zu schweigen.

Ja, Friedensverträge werden zwischen Feinden geschlossen. Wie banal ist diese Erkenntnis. Und wie unabdingbar die Hoffnung, diese Utopie möge sich immer wieder ereignen und es lohnt daran zu arbeiten...nach dem Maßstab der Liebe. Jenseits aller kapitalistischen Effizienzanalysen...

Aber ohne Utopien, die aus banalen Allgemeinplätzen erwachsen geht es nicht. Jede Liebesbeziehung, jede Familie, ist eigentlich eine Utopie, die aus dem Allgemeinplatz erwächst, daß die Liebe alles erträgt und das Band schlechthin ist und sogar stärker als der Tod sei.

Und wir glauben‘ s und scheitern und probieren‘ s wieder und verhandeln mit Kindern und PartnerInnen und Gegnern und Feinden und Chefs und Arbeitskollegen rollen den Stein wieder und wieder nach oben und noch einmal...und leben.

Und sind dabei wahrhaft nicht nur unglücklich, erkennen durchaus beizeiten auch Sinn in unserem utopischen Allgemeinplatzgehandele: Weil es uns leben läßt, und handeln läßt und hoffen läßt und vergeben läßt und neu anfangen läßt und lieben läßt auch uns selbst.

Weil es immer wieder Möglichkeitstüren aufmacht, hinter der Hoffnung steckt, die uns offen sein läßt, für immer neue Möglichkeiten...Allgemeinplatzig, banal, utopisch....lebendig.

Ein ebensolches 2024 sei uns gewünscht:

Viele Möglichkeiten, in Liebe geschehen zu lassen, was zu tun ist. Überall dort, wo wir leben und arbeiten. Denken und handeln und fragen und.... lieben.

Amen. Und der Friede Gottes